

25.05.2026
MONTAG



11.00 Uhr · Großer Saal
BINE BRYNDORF *Orgel*

ORGELMATINEE **AM PFINGSTMONTAG**

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750)

Pièce d'Orgue (Fantasia) G-Dur BWV 572

DIETERICH BUXTEHUDE (1637–1707)

Passacaglia d-Moll BuxWV 161

NICOLAS DE GRIGNY (1672–1703)

Hymnus „Veni Creator“

En taille à 5

Fugue à 5

Duo

Récit de Cromorne

Dialogue sur les grands jeux

JOHANN SEBASTIAN BACH

Sonate G-Dur BWV 530

(Vivace)

Lento

Allegro

FRANZ TUNDER (1614–1667)

„Komm, Heiliger Geist, Herre Gott“ – Choralfantasie

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750)

Präludium und Fuge G-Dur BWV 541

ZUM PROGRAMM

Die Orgelmusik zum Pfingstfest, wie sie auch in der heutigen Orgelmatinee erklingt, speist sich aus der liturgischen Tradition der Jahrhunderte – sei es durch die Verwendung von alten Liedweisen, die zum Teil noch bis ins Mittelalter zurückweisen, oder sei es durch die Tradition liturgischen Orgelspiels, dessen Improvisationen gleichsam in geronnener Form in die Orgelkompositionen eingegangen sind.

Werke von Johann Sebastian Bach bilden den geistigen Mittelpunkt dieses pfingstlichen Programms: Auch spielt die Überlieferung durch die Musikerfamilie Bach für andere Werke des Programms eine wesentliche Rolle. Ohne eine Abschrift von Johann Sebastian Bachs älterem Bruder Johann Christoph (1671–1721) als einzig erhaltene Quelle wäre die wundervolle Passacaglia d-Moll von Buxtehude unserer Kenntnis gänzlich entzogen, und von Grignys „Livre d’Orgue“ erstellte sich Bach als Weimarer Hoforganist um 1713/14 eigenhändig eine Arbeitskopie – der Gedanke ist naheliegend, die Komposition des „Pièce d’Orgue“ im Zusammenhang mit diesen Studien zu sehen. Franz Tunder repräsentiert die Lehrergeneration von Dieterich Buxtehude, dessen Großwerke sich bereits der 13-jährige Bach durch Abschriften erschließen durfte – Tunders Einfluss machte sich auch noch bis in die Generation Johann Sebastian Bachs geltend.

JOHANN SEBASTIAN BACH

Der Titel Pièce d’Orgue für das bei Kennern und Liebhabern schlicht als „Fantasia G-Dur“ bekannte und beliebte Orgelwerk ist so nichts- wie auch vielsagend. Pièce d’Orgue bedeutet eigentlich nichts anderes als „Orgelstück“, doch lenken der französische Stücker Titel sowie die bei Bach sehr ungewöhnlichen französischen Tempobezeichnungen (Très vitement – Gravement – Lentement) die analysierenden Augen und Ohren auf französische Stileigentümlichkeiten, die in diesem Stück mehr oder weniger sinnfällig erscheinen. Von virtuosen Eckteilen eingeschlossen wird ein prächtiger, kontrapunktisch dicht gearbeiteter fünfstimmiger Grave-Satz.

In seinen sechs Sonaten BWV 525–530 übertrug Johann Sebastian Bach die Satzstruktur der Triosonate für zwei Oberstimmen und Basso continuo auf die Orgel – die Oberstimmen werden von den beiden Spielhänden auf zwei unterschiedlich, aber gleichwertig registrierten Manualen vorgetragen, den Bass übernehmen die Füße auf der Pedalklavatur, auf die Akkordfüllung durch ein Tasteninstrument oder Laute wird verzichtet.

Präludium und Fuge G-Dur BWV 541, entstanden in Weimar bzw. Köthen, sind charakteristisch für Bachs Auseinandersetzung mit den damals hochmodernen Ausdrucksmitteln des italienischen Concerto-Stils. Das Präludium verbindet die virtuose norddeutsche Orgeltoccata mit dem klaren Grundriss des italienischen Konzertsatzes zu einer überzeugenden Einheit. Das Fugenthema ist die Dur-Variante des Fugenthemas, mit dem Bach den Eingangsschor der Kantate „Ich hatte viel Bekümmernis in meinem Herzen“ BWV 21 eröffnete – diese Kantate entstand wahrscheinlich 1713 als Trauerkantate und wurde 1714 für die Verwendung am 3. Sonntag nach Trinitatis umgearbeitet.

FRANZ TUNDER

1614 oder 1615 in Lübeck geboren und wahrscheinlich dort (sowie möglicherweise auch im nahen Dänemark und in Hamburg) ausgebildet, wirkte Franz Tunder zunächst mehrere Jahre als Hoforganist in Schloss Gottorf, bevor er 1641 als Organist an der Marienkirche in seine Heimatstadt zurückkehrte und dort bis zu seinem Tod 1667 wirkte.

In seinen Orgel- und Vokalwerken sind viele Charakteristika der von der Schüलगeneration geschaffenen Werke bereits vorgezeichnet: In seinen Orgel-Praeludien erscheint die Form der norddeutschen Toccata in noch knappem Zuschnitt vorgeprägt. Seine Choralfantasien waren (wie ähnliche Werke von Matthias Weckmann oder Heinrich Scheidemann) die Basis für die späteren Werke von Reinken, Buxtehude und Bruhns: In ihnen wird die Liedmelodie zeilenweise in den verschiedensten Techniken durchgeführt, wobei die klanglichen und spieltechnischen Ressourcen von Instrument und Spieler wirkungsvoll in Szene gesetzt werden.

NICOLAS DE GRIGNY

Unter den zahlreichen Orgelvirtuosen und -komponisten des französischen Barocks, der „klassischen“ Periode französischer Orgelkunst, war Nicolas de Grigny sicherlich der bedeutendste Meister. 1693–95 war er Organist der Abtei St-Denis bei Paris, von 1695 bis zu seinem frühen Tod 1703 war er Domorganist in Reims. Die Sätze seines 1699 erschienenen „Premier Livre d’Orgue“ (ein zweites ist aber wohl nicht mehr erschienen) mit einer vollständigen Orgelmesse sowie mehreren Hymnenbearbeitungen atmen eine für die französische Musik dieser Zeit nicht unbedingt typische geistliche Strenge der polyphonen Durcharbeitung.

Der fünfsätzig Zyklus auf die Weise des mittelalterlichen Pfingsthymnus „Veni Creator“ wird durch ein Plein Chant eröffnet: Der Choral erklingt im Tenor, von den Zungenstimmen des Pedals gespielt, denen das Mixturenplenum der Manuale entgegengesetzt wird. Es folgen eine Fuge und zwei Solosätze, in denen der Choral nicht als Ganzes, sondern nur in motivischen Bruchstücken gleichsam als „Erinnerungsmotiv“ erklingt, den Abschluss bildet ein „Dialog“, in dem die Zungenplenum-Registrierungen der verschiedenen Manuale gegeneinander ausgespielt werden.

„KOMM, HEILGER GEIST, DER LEBEN SCHAFFT,
ERFÜLLE UNS MIT DEINER KRAFT.
DEIN SCHÖPFERWORT RIEF UNS ZUM SEIN:
NUN HAUCH UNS GOTTES ODEM EIN.“

„Veni, creator Spiritus“, Übersetzung: Friedrich Dörr, 1969

Die sechs Strophen des Pfingsthymnus „Veni, creator Spiritus“ werden Hrabanus Maurus zugeschrieben, dem 856 gestorbenen und auch als „Lehrer Deutschlands“ bekannten Mainzer Gelehrten und Erzbischof. Geboren um 780, trat er in den Benediktinerorden ein und unterrichtete nach gelehrten Studien an der Fuldaer Klosterschule, 822 wurde er Abt seines Konventes. 847 wurde er auf den erzbischöflichen Stuhl seiner Heimatstadt Mainz berufen.

DIETERICH BUXTEHUDE

Buxtehudes Orgelwerke leben zumeist vom gleichsam improvisatorischen Wechsel phantastisch-freier und „gearbeiteter“ Abschnitte. Die Choralfantasie und die Toccata sind die Verwirklichung dieses Prinzips im Bereich der Choralbearbeitung und der freien Orgelmusik.

Gegenüber der sich frei schweifend gebärdenden Zügellosigkeit einer Toccata repräsentiert die Passacaglia mit ihrem strengen Formschema den Bereich der „gearbeiteten“ Musik, doch auch sie reproduziert in ihrer Gestalt – als figurierende Ausfüllung des durch das viertaktige Bassthema vorgegebenen Harmoniegerüstes – eine alte Improvisationspraxis.

IM PORTRÄT

BINE BRYNDORF

Bine Bryndorf ist Domorganistin in Roskilde, Titularorganistin der Compenius-Orgel in Schloss Frederiksborg bei Kopenhagen und Professorin für Orgel an der Royal Academy of Music in London. 1969 in Helsingør geboren, studierte sie Orgel und Kirchenmusik in Wien und setzte ihre Studien in Saarbrücken und Boston fort. Ihre prägenden Lehrer waren unter anderem Kristian Olesen, Michael Radulescu und Daniel Roth (Orgel), William Porter (Improvisation) und Gordon Murray (Cembalo). Sie ist Preisträgerin der Orgelwettbewerbe von Odense, Brügge 1988 und Innsbruck 1989 sowie mehrerer Kammermusikwettbewerbe. Ihre internationale Konzerttätigkeit führte sie in zahlreiche europäische Länder, nach Amerika sowie nach China und Japan, ergänzt durch Aufnahmen für Rundfunk, Fernsehen und CD (unter anderem eine Gesamteinspielung der Orgelwerke von Dieterich Buxtehude an bedeutenden historischen Organen in Skandinavien und Deutschland).

In den Jahren 1994 bis 2017 hatte sie eine Professur für Orgel an der Königlich Dänischen Musikakademie in Kopenhagen inne, verbunden mit der Leitung des dortigen Instituts für Kirchenmusik. Neben ihrer Lehrtätigkeit in London unterrichtet sie seit 2022 auch an der Musikhochschule Malmö. Außerdem gibt sie Meisterkurse in aller Welt und wurde in die Jury wichtiger Orgelwettbewerbe berufen.

IMPRESSUM



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Herausgeber Konzerthaus Berlin · **Intendant** Tobias Remppe

Text und Redaktion Dr. Dietmar Hiller · **Satz, Reinzeichnung und Herstellung** Reiher Grafikdesign & Druck

Gedruckt auf Recyclingpapier · www.konzerthaus.de